

kommt es, daß die schönen Mädchen alle arm und nur die häßlichen reich sind, ja sogar um so reicher, je häßlicher? Diesen Erbinnen sollte er nun den Hof machen? Das wird eine lange Reihe sein! Da eine englische Lady, wie eine Leiter oder ein dürrer Stengel, dann wieder die holländische Millionärin mit einem Käsegesicht, und dort die Tochter eines bayrischen Bierkönigs mit einem Kropf wie ein Knödel.

Valentin dachte bei sich: Zum Kuckuck, Mut und Kunst gehört dazu, diesen da Liebe zu gestehen. Es muß sein, das ist gewiß, aber warum gleich auf der Stelle? Hol's der Geier, heute habe ich noch Urlaub, und ich werde meiner Lust freien Lauf lassen. Morgen werd' ich mich an die Arbeit machen, aber heute will ich mich noch unterhalten. Damit richtete er sich fröhlich empor, und nun betrachtete er schon mit anderen Augen die Mädchen im Ballsaale. Jetzt suchte er unter ihnen nicht mehr nach den Häßlichen, sondern nach den Schönen. Und er zögerte nicht lange mit seiner Wahl.

Es war ihm schon vorher ein einsam sitzendes, liebliches kleines Mädchen in einer Ecke des Saales aufgefallen. Sie war keine blendende Schönheit; nur ein Aschenbrödel mit feinem Wuchs, staunendem Gesicht und blauen Augen, in denen zuweilen neckische Schelmerei aufleuchtete. Lieb stand ihr die Tracht der romantischen Zeit: ihr in der Mitte gescheiteltes blondes Haar senkte sich in reichlichen Büscheln auf ihre Schläfen, auf dem Kopfe trug sie eine große Masche und einen großen Puff auf ihrer verschämten, nackten Schulter, und dann gab es Bänder an ihr überall, sowohl um ihren Hals wie um ihr kurzes Kleidchen. Selbst die Schuhe waren mit Bändern um

ihre mit weißen Strümpfen überzogenen Knöchel gebunden. Sie saß dort mit wohl-erzogener Bescheidenheit und blickte nur zuweilen auf die an ihrer Linken wachende verwelkte Tante oder auf den zu ihrer Rechten stehenden vierschrötigen alten Mann, der offenbar ihr Vater war. Diese Gestalt wirkte ein wenig düster und schreckhaft; das rasierte Gesicht verriet große Strenge, und auch sein Backenbart krümmte sich in kriegerischen Borsten unter dem Kinn. Er richtete sich in einem fort das Augenglas und prüfte mit unerbittlicher Gründlichkeit selbst die lächerlichsten Tänzer. Neugierig betrachtete Valentin die Gruppe. Die Kavaliers bemühten sich um die häßlichen Erbinnen und überließen dies kleine Geschöpf sich selbst. Gewiß nur darum, weil sie arm war. Nun, wenn die Dinge so stehen, dachte Valentin, dann könnte ich mich mit diesem Aschenbrödel befassen und die Kleine zur Ballkönigin erheben. Die Partiejäger mögen nur den häßlichen Mädchen den Hof machen; wenn es sein muß, komme ich ihnen doch noch zuvor.

Valentin verbeugte sich vor dem Fräulein. Der puritanische Vater prüfte ihn durch seine Augengläser so stechenden Blicks, als wollte er ihn gleich einem Käfer auf eine Nadel aufspießen. Zuletzt konnte er sich aber doch nur freuen, daß seine Tochter einen Tänzer bekam. Und noch dazu den schönsten Kavalier, dachte das errötende Mädchen, und mit freudiger Überraschung begann sie sofort mit ihm zu tanzen.

Valentin und seine Tänzerin plauderten während der Pausepromenade lebhaft miteinander. Das Mädchen hieß Lottchen; sie erzählte, daß sie Hamburgerin sei, ihre Mutter lebe nicht mehr, und sie sei nur zu kurzem Aufenthalt mit Papa nach